

Bekommen einige Strelitzer Orte einen Dorfkümmerer?

Die Hochschule Neubrandenburg hat in Woldegk, Mirow und den benachbarten Dörfern nachgefragt. Wie zufrieden sind die Bürger? Wo drückt vielleicht der Schuh? Jetzt sind die Ergebnisse vorgestellt worden.

Mirow/Woldegk. Hunderte Einwohner aus Woldegk, Mirow und umliegenden Dörfern hatten in den vergangenen Monaten junge Menschen zu Besuch, die ihnen Fragen stellten. Es handelte sich um wissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten der Hochschule Neubrandenburg, die für das Forschungsprojekt „Regiopart“ recherchierten. Mit dem Ziel, Nachbarschaftsprojekte anzustoßen und somit das Leben in strukturschwachen Regionen zu verschönern, will die Hochschule drei Jahre lang mit Menschen in Woldegk und Mirow zusammenarbeiten (der Nordkurier berichtete).

Schritt eins war eine Situationsanalyse, bei der Einwohner gefragt wurden, wie wohl sie sich fühlen, ob sie ihren Nachbarn helfen würden oder ob ihnen kulturelle oder sportliche Angebote fehlen. Die Antworten ähnelten einander. Die meisten befragten Mirower und Woldegker fühlen sich sehr wohl in ihrem Wohngebiet oder ihrem Dorf. Als hilfsbereit zeigten sich mehr als 90 Prozent der Befragten, sowohl in der Mirower als auch in der Woldegker Region. Bei wünschenswerten Angeboten wurden vor allem soziale Treffpunkte für die Einwohner, mehr Einkaufsmöglichkeiten, Kino und Theater genannt.

In Mirow und Nachbardörfern allerdings hatte es das Projektteam nicht leicht, Ansprechpartner zu finden, wie die wissenschaftliche Mitarbeiterin Katja Rackow den Mirower Stadtvertretern jetzt erklärte. So waren in Mirow nur 58 Frauen und Männer bereit, bei dem Projekt mitzumachen, in Peetsch waren es nur neun. „Es lief durchwachsen, war schwierig, Leute zu erreichen“, beschrieb Katja Rackow ihre Erfahrungen. Möglicherweise habe das daran gelegen, dass die Umfragen tagsüber durchgeführt wurden, wenn viele zur Arbeit sind. So habe es sich ergeben, dass der Großteil der Befragten älter als 50 Jahre ist. Aufgeschlossener zeigten sich die Menschen in Woldegk und Umgebung. Hier konnten die Wissenschaftler 300 Bürger befragen. „Mit der Beteiligung sind wir hier sehr zufrieden“, sagte Hochschul-Mitarbeiterin Kathrin Bernateck, die die Woldegker Stadtvertretung jetzt über die Ergebnisse informierte.

In einem nächsten Schritt will das Projektteam „die Ergebnisse zurücktragen“, wie Katja Rackow sagte. Bei Einwohnerversammlungen – voraussichtlich Ende März – in den Städten und Dörfern will die Hochschule den Teilnehmern die Zwischenauswertung vorstellen. Parallel soll es übergehen zu Schritt drei: der Ideensammlung. „Jetzt geht es darum, aktive Bürger zu finden und Ideen zu sammeln“, so Katja Rackow. Allerdings könne die Hochschule kein Geld mitbringen, wenn es an die Umsetzung geht, räumte Kathrin Bernateck ein. Aus anderen Städten gebe es aber machbare Beispiele wie Erzählcafés, Dorfmoderatoren oder Dorfkümmerer. Man wolle den Einwohnern jedoch nichts „überstülpen“, sondern hoffe auf eigene Vorschläge zur Förderung des sozialen Zusammenhalts. „Das ist für uns noch eine Wundertüte, wir sind abhängig von den Bürgerinnen und Bürgern.“